



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

510 (2.11.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283394)

Der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen

Dr. Ley, Baldur von Schirach und Axmann über Wesen, Aufgaben und Ziel des Wettkampfes

Berlin, 2. Nov. (H-B-Junt)

Am Reichstagsgebäude in der Kroll-Oper hielt heute vormittag der für den demnächst beginnenden „Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1938“ gebildete Reichsausschuss seine erste Sitzung ab. Entsprechend der Zusammenfassung des Ausschusses sah man weit über 1000 führende Persönlichkeiten der Bewegung und ihrer Gliederungen, von Staat, Wehrmacht, Arbeitsdienst und Wirtschaft, die an der Durchführung des Wettkampfes mitwirken, unter ihnen den Reichsführer H. Himmler und den Reichsbauernführer Reichsminister Darré.

Zunächst sprach Obergebietsführer Axmann. Er hob hervor, daß die Grundzüge für den Wettkampf der Jugendlichen im großen und ganzen auch auf die Erwachsenen übertragen werden seien, vor allem hinsichtlich der totalen Aufgabenstellung, die Weltanschauung und Sport mit einbeziehe. Neben der Ausbildung zu Fertigkeiten solle gleichwertig die Erziehung zu sinnvoller und fruchtbringender Mitarbeit in der Volksgemeinschaft stehen. Allein dadurch sei eine richtige, den Aufgaben entsprechende Auslese möglich. Diese totale Aufgabenstellung werde nun auch für die Facharbeiter und Gesellen übernommen. Im kommenden Wettkampf würden auch die sog. ungelerten und angehenden Jugendlichen erfasst.

Jugendführer die unbedingte Notwendigkeit einer planmäßigen Auslese und Förderung der Begabten her und schilderte Fälle, in denen begabten Jugendlichen, die später Reichsflieger wurden, keinerlei berufliche Aufstiegsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt, und in denen ausgesprochene Talente an völlig falschen Plätzen beschäftigt wurden. Diese Tatsache vermehre das Bedürfnis nach einer planmäßigen Berufsführung der Besten im Rahmen der von der DAF geschaffenen Begabtenförderung.

Als Sprecher der Jugend wies Baldur von Schirach unter starkem Beifall nachdrücklich darauf hin, daß in Zukunft jeder öffentlich angeprangert werden müsse, der es wage, sich an unserer schaffenden Jugend zu verfeindigen. Der freiwillige Einsatz unserer Jugend im Reichsberufswettkampf, im Landdienst und vielen anderen der Zukunft unseres Volkes dienenden Einrichtungen müsse und mit Eifer erfüllt werden, weil sich die Schöpferkraft unseres Volkes in diesen Leistungen offenbare.

Dr. Ley: „Keine ungelerten Arbeiter“

Dann sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er verwies in seiner Rede eingangs auf Deutschlands Armut an materiellen Gütern. Dennoch seien wir das fähigste, fleißigste und darum beste Volk der Erde. Es dürfe künftig in Deutschland einen „ungelerten“

Arbeiter nicht mehr geben. Diese Höchstleistung könne aber nur durch eine geordnete Gemeinschaft ermöglicht werden, in deren Rahmen dieser Wettkampf den jungen tüchtigen Deutschen, den armen wie den reichen, die Bahn frei mache. Der Mensch, der seinen Beruf meistere, werde auch nicht von Müdigkeit im bürgerlichen Sinn befallen. Müde werde nur der, der seine Aufgabe nicht meistere und keine Hoffnung und keinen Glauben habe. Der Berufswettkampf bringe im schönsten Sinne des Wortes „Bewegung“ und stelle damit das schärfste Gegenstück zu der Trägheit dar, die man einst von oben in das Volk hineingepflanzt habe.

Die Teilnahme auch der Erwachsenen, also aller Schaffenden am Wettkampf habe, sagte Dr. Ley weiter, von Anfang an in seiner Absicht gelegen. „Auf dem Wege dieses Wettkampfes wird Deutschland das sozialste und höchst entwickelte Land der Erde werden. Unser Volk gibt uns die wertvollste rassische Unterlage. Es liegt jetzt nur an uns, diese Fähigkeiten und daneben die Gesundheit unserer Menschen zu fördern und zu hüten. Wenn wir das tun, dann gibt es für Deutschland ein „Unmöglich“ überhaupt nicht mehr!“ — Stürmischer Beifall dankte Dr. Ley.

Die Kundgebung schloß mit dem vom Mozart-Chor gesungenen Lied „Deutschland, heiliges Wort“, dem „Sieg Heil!“ auf den Führer und den Helden der Nation.

Wettkampf und Sozialpolitik

Nach einem Hinweis auf den Aufbau der Leistungsklassen und die besondere Aufgabenstellung für das Handwerk kam Axmann auf die Bedeutung des Wettkampfes für die Gewinnung neuer Erkenntnisse im Dienste an der Sozialpolitik zu sprechen. Er würdigte dabei den Wert der reichsweiten Aufgabenstellung, die im Laufe der Zeit ein einheitliches Berufsbild ergeben werde und zum erstenmal eine Möglichkeit schaffe, die Leistungen der Berufe untereinander zu vergleichen. Nicht unbeachtlich sei auch die Auswertung in Bezug auf den Urlaub der Jugendlichen; hier habe es bisher an jeder Gesamtabwertung gefehlt. Während vor der Reichsübernahme 88,5 v. H. der Jugendlichen Urlaub unter zehn Tagen gehabt hätten, sei dieser Zahl heute auf etwa 38 v. H. gesunken.

Der Reichsjugendführer

Nach dem „Morgenlied der Arbeiter“, gesungen vom Mozartchor der Berliner Hitlerjugend, nahm von lebhaftem Beifall begleitet Reichsjugendführer Baldur v. Schirach das Wort. Er ging von der Tatsache aus, daß der Berufswettkampf den Beweis des Vorhandenseins einer Fülle von Talenten und Anlagen in der deutschen Jugend geliefert habe, die bisher völlig verborgen blieben und nur in unzulänglicher Weise zum Einsatz gelangen konnten. Die entscheidenden Hemmnisse, die der Entfaltung der vorhandenen Talente gegenüberstanden, seien vor allem in den sozialen Bedingungen des Elternhauses zu suchen, die oft einen Schlußpunkt der beruflichen Entwicklung setzten. Eine Überwindung der durch die sozialen Verhältnisse vorgeschriebenen Grenze würde eine unendliche Bereicherung des beruflichen Admens und der sachlichen Leistungssphäre zur Folge haben. Aus diesen Feststellungen leitete der Reichs-

Eden hat nichts gelernt

Wiederum seltsame Ausführungen zur Kolonialfrage

DNB London, 2. Nov.

In der außenpolitischen Unterhausansprache am Montag ergriff Außenminister Eden das Wort, um u. a. zu erklären: „Das Haus wird ohne Zweifel bemerkt haben, daß in den letzten Tagen ein Land, das in Ergebnis des großen Krieges beträchtlichen vorderen Gewinn in Europa machte und ebenfalls gewisse territoriale Konzessionen in Afrika von Ländern erwarb, die seine Alliierten während des Weltkrieges waren, sich nunmehr zum Vorkämpfer für Deutschlands Forderungen nach afrikanischem Besitz gemacht hat. Ich wünsche im Augenblick bezüglich dieser Forderungen nichts hinzuzufügen, soweit Deutschland und wir selbst betroffen sind. Aber ich muß nunmehr deutlich erklären, daß wir das Recht, an uns Forderungen zu stellen, an keine Regierung zusetzen, solange keine Beweise dafür vorhanden sind, daß diese Regierung bereit ist, auch ihrerseits einen Beitrag zu leisten.“

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß Eden, was die Behandlung des durch seine oberflächliche Handbewegung zu lösenden deutschen Kolonialanspruchs angeht, nichts hinzugelernt hat.

Eden wandte sich dann gegen die Kritik an dem Abkommen von Nyon und äußerte sich anschließend über den Konflikt in Spanien selbst. Seine Ausführungen enthielten keine neuen Gesichtspunkte. Bemerkenswert war lediglich, daß Eden auf einen langen Moskauer Bericht des „Daily Telegraph“ Bezug nahm, in dem mitgeteilt wurde, daß Sowjetpannen der dritte Kunde Sowjetrußlands ist. Auf der Bolschewikenseite in Spa-

nien kämen große Mengen von Kriegsmaterial an, erklärte Eden. Sowjetrußische Land- und Flugzeuge hätten auf der Seite Balencias eine wichtige Rolle gespielt. Die Schwierigkeiten der Bolschewiken in Nordspanien seien nicht auf Mangel an Kriegsmaterial zurückzuführen, sondern auf die Unfähigkeit, von ihm Gebrauch zu machen. Eden meinte dann, es sei nicht zu bestreiten, daß ohne ausländische Einmischung der Krieg längst vorbei sein würde. In diesem Zusammenhang richtete er scharfe Angriffe gegen Italien.

Scharfe Zurückweisung

der Eden-Rede durch Italien

Rom, 2. Nov. (H-B-Junt.)

Aus der Rede des englischen Außenministers im Unterhaus werden von der römischen Morgenpresse hauptsächlich zwei Punkte herausgehoben, nämlich einmal ein offenes Eingeständnis Edens, daß die englisch-französische Mittelmeerblockade die Versorgung Balencias mit Kriegsmaterial sowjetrußischen Kriegsmaterials ermöglicht habe und dann seine Worte wegen der Stellungnahme Mussolinis zum deutschen Kolonialanspruch.

In einem redaktionellen Kommentar gibt der „Messager“ seinem lebhaften Bekreiden über die Worte Edens Ausdruck und erklärt, die Richtlinien des englischen Außenministers seien nicht eines Staates würdig zu sein, der die Verantwortung für den Schicksal des Gleichgewichtes in Europa übernehmen wolle. Auf der einen Seite mache er keinerlei Unterschied zwischen den Nationalspaniern und den Bolschewiken; auf der anderen Seite vergesse er völlig, daß Artikel 19 des Völkerbundespatentes die Möglichkeit der Neuprüfung unanwendbar gewordenen Verträge vorsehe, die die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt gefährden könnten, daß also Italien wie jeder andere Staat das Recht habe, seine Auffassung über die deutsche Kolonialfrage kund zu tun. Er vergesse aber auch die Tatsache, daß Italien bei der Verteilung der Kolonialbeute im Versailler Vertrag um die im Londoner Vertrag zugesprochenen und während des Krieges

präzisierten Kolonialrechte betrogen wurde. Geradezu sinnlos aber sei es, wenn Eden der ungeheuren Kolonialbereicherung Englands mit mehr als 2614934 Quadratkilometer und 10218000 Eingeborenen oder Frankreich mit 966722 Quadratkilometer und 7 Millionen Menschen die 90000 Quadratkilometer Suba-Land und die Grenzkorrektur in Libyen gegenüberstelle, die Italien schließlich nach langen Verhandlungen von England und Frankreich zugestanden erhielt.

Eden in Brüssel eingetroffen

Brüssel, 2. Nov. (H-B-Junt.)

Außenminister Eden traf heute vormittag zur Teilnahme an der Neunmächtekonferenz in Brüssel ein. Er wurde auf dem Nordbahnhof von dem belgischen Außenminister Spaak begrüßt. Im Laufe des Tages werden Vorgesprächen über Einzelheiten der Konferenz stattfinden. Es ist namentlich eine Zusammenkunft zwischen Eden und Norman Davis vorgesehen.

Die Chinesen sind mit einer großen Abordnung, die von dem Pariser Vorkonsul Dr. Wellington Koo geführt wird, gestern eingetroffen.

Der französische Außenminister Delbos wird im Laufe des Nachmittags in Brüssel erwartet.

Dr. Goebbels spricht im Sportpalast

Behandlung innen- und außenpolitischer Fragen

DNB Berlin, 2. Nov.

Den Auftakt zu der für das kommende Winterhalbjahr vorgesehenen großangelegten Aufklärungs- und Propagandaaktion gibt die Kundgebung der NSDAP im Sportpalast am Freitag, den 5. November, 20.15 Uhr. In dieser Kundgebung wird der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, zu den aktuellen Fragen der Innen- und Außenpolitik Stellung nehmen.

Japan bedauert den Tod englischer Soldaten

EP. Tokio, 2. Nov. (Eig. Bericht)

Nachdem anfänglich von amtlicher Seite jede Verantwortung der japanischen Truppen für den Tod der bei Schanghai durch Jüngerer getöteten englischen Soldaten abgelehnt worden war, wird nunmehr in einer amtlichen Bekanntmachung erklärt, eine erneute Untersuchung habe ergeben, daß die englischen Soldaten japanischen Granaten zum Opfer gefallen seien.

Die japanische Regierung hat daraufhin dem englischen Vorkonsul eine entsprechende Mitteilung übermittelt und dabei ihrem Bedauern über den Zwischenfall Ausdruck gegeben. Zugleich hat sie sich zur Zahlung von Schadenersatz an die Hinterbliebenen der verunglückten Soldaten bereit erklärt.

In Kürze

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsforstmeisters Generaloberst Göring den braunschweigischen Staatsminister Friedrich Alpers zum Generalforstmeister und Staatssekretär im Reichsforstamt ernannt. — Staatssekretär von Rudel ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden und findet als Generalsachbearbeiter für den Waldbau weitere Verwendung beim Reichsforstmeister.

Im Unterhaus erlitt die Labour-Party am Montag eine Niederlage. Ihr Antrag zur Thronrede wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der Hauptstiftleiter des „Matin“ bezeichnet Sowjetrußland auch in Bezug auf Frankreich als den Weltfeind Nummer 1. Der Kommunismus habe die französischen Städte, das Land, das Heer, die Fabriken, die Flotte und die Kolonien unterwühlt.

Am Montag fanden in über 300 Städten und Bezirken in England und Wales die Gemeindevahlen statt. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, haben die Konservativen in der Provinz stark gewonnen, in London hingegen zugunsten der Labour-Party verloren.

Tokio erwägt Kriegserklärung

Japan will ein baldiges Ende des Feldzuges herbeiführen

DNB Tokio, 2. Nov.

Die Entscheidung über die Einrichtung eines „kaiserlichen Hauptquartiers“ dürfte bald vorstehen. Ueber Einzelheiten der Zusammenfassung sollen die Chefs des General- und des Admiralstabs gemeinsam mit Ministerpräsident Fürst Kono und dem Kriegs- sowie dem Marineminister entscheiden. Mitte November etwa könnte sich das neue Gremium konstituieren.

Das japanische Nachrichtenbüro Domei teilt mit, daß eine grundsätzliche Verständigung zwischen dem Kabinett und der Heeresleitung erzielt sei, in militärischen Kreisen werde dabei

noch auf eine Kriegserklärung an China gedrängt. Diese hänge wesentlich von der Einstellung der in Brüssel zusammentretenden Mächte ab, wie auch von militärischen Untersuchungen, ob durch offizielle Kriegserklärung bei Einsatz aller Kriegsmittel und der Blockade ein schnelleres Ende des Krieges zu erwarten sei. Aus politischen Kreisen verlautet, man werde mit der Kriegserklärung nicht zögern, wenn die Haltung dritter Mächte militärische Maßnahmen zu behindern drohe. Je entschlossener Japan die Folgerungen aus der gegenwärtigen Lage ziehe, um so eher könnten unter Oberbefehl des Kaisers die erforderlichen Kriegsgesetze in Kraft gesetzt werden.

„Ueber Gräber vorwärts!“

Das Grabmal für General von Seekt in Berlin enthüllt

Berlin, 2. Nov. (H-B-Junt.)

Auf dem alten Invalidenfriedhof in der Scharnhorststraße, der zahlreiche Gräber von Männern birgt, deren Namen in der preussischen Geschichte einen hellen Klang haben, wurde am Dienstag ein von der Reichsregierung errichtetes Grabmal für den am 27. Dezember 1936 verstorbenen Generaloberst a. D. von Seekt mit einer schlichten soldatischen Feier enthüllt. Neben der Gemahlin sah man die einzige Schwester des verewigten Generalobersten, Gräfin Rothkirch, die letzte lebende Vertreterin des Geschlechtes von Seekt. Ferner waren anwesend zahlreiche hohe Offiziere der Wehrmacht.

Nach einem Choral des Musikkorps des Infanterieregiments 167 übergab der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, namens der Reichsregierung das Grabmal der Witwe und der Familie von Seekt zu treuen Händen. In seiner Ansprache führte der Generaloberst u. a. aus:

„Ueber Gräber vorwärts!“ — das ist das Wort, das Generaloberst von Seekt uns zurief, als er von uns Abschied nahm, damals im Herbst 1926, als er geschwungen wurde, sein Werk, das von ihm geschaffene Reichsheer, zu verlassen. — „Ueber Gräber vorwärts!“ — sind

die Worte, die uns — ein ewiger Mahnruf — von dem Grabmal dieses unvergessenen großen Soldaten und Mannes entgegenleuchten, dem Grabmal, das heute das dankbare Vaterland seinem großen Sohne setzt, sein Leben und Werk späteren Geschlechtern zu fünden. — Die Worte zu befolgen sei uns Gesetz! Sie zu bewahren, ist uns Soldaten, denen die Persönlichkeit und das Wirken des Generalobersten von Seekt noch persönliches Erlebnis wurde, aber auch tiefe innere Herzenspflicht.“

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte anschließend der Oberbefehlshaber des Heeres einen Kranz an dem Grabmal nieder. General der Artillerie Reitel überbrachte einen Kranz des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg. Mit dem Regimentsmarsch des Infanterie-Regiments Nr. 67 schloß die Gedenkfeier.

Das Grabmal, ein großer Sarkophag, ist eine Schöpfung des Bildhauers Dammann. Auf einer Bronzeplatte, die den ganzen Steinblock bedeckt, steht man unter mit Lorbeer geschmückten getreuzten Degen die Worte des verewigten Generalobersten „Ueber Gräber vorwärts!“ Neben dem Familiennamen trägt die Platte nur den Namen und das Geburts- und Todesdatum des Toten.

Zwischen

Vor kurzem trafen Morger Fenster dreier irische Verdächtige des Morgenschnitts wieder in sich eine dunkle, notwendig die Morgenstunden das kalte Zim dunklen Strah erwacht. Die ig Morger angeforderte zur Arbeit. Die äße werden ge sturde nehmen braug eines d den angebeiz schürt und P In den hieren eifrige strahenweise die erhen Me einer Stunde, aufdämmert, der wir nicht unferen Säus sind, uns tagen eine Stunde, bald 8 Uhr wie mit einem sende von d beidmischen urständig auf Geschäftigkeit

Wir erinne famlungen gen Kreisgeb vember du Dpfergeht ap Richtet die net ihren Im

Me

Noch immer geringen Aus von Befug dem Friedhö gen dieser irartige Frelb auch mehrer mehren sich diebstählen, Volksgenoffe achien und strafung be

Erf

Einem gro in Hannover zuchtvereins laut, Mann Er errang r schein Kröpfen gleich mit 3 mit 3 Juch mal sehr gu

Planctaris 20 Uhr, find die vom ken statt. D tung bringt Klavier, ba und Engen

Die

Tüblich Am Samstag bahnhof ein delberg bei Rangierabn abgefahren. Krankenhaus Körp

In der Re Schlägerer Kraftwagen wehr in i Lebensg chene ist i Krankenhaus Notwehr ge sefgenommen

Tod durc den am Fei!z Frau Landwirts gentümet, Befuch wel

Befchred eigtenen su den 6 Ver zeuge und schädigt.

Befchred Uebertretu ming wur verwarn rote Vorh Fahrzeuge

Wegen Unfugs r bracht.

Zwischen Tag und Nacht

Vor kurzen noch lachte, wenn wir uns am frühen Morgen erboben, die Sonne zu unserm Fenster herein. Jetzt ist um dieselbe Stunde trübe Verbittheit, in die sich ein leichter Schein des Morgendämmers mischt. Kampenlicht erbeut wieder den Tagesanfang und es schiebt sich eine dunkle Stunde ein, die uns da, brüchig, notwendig herausgerissen aus dem süßesten Morgenkältehauch und mäßig warmen Bett, in das kalte Zimmer heilt, während draußen in dunklen Strahlen eben das erste Leben der Stadt erwacht. Diese Stunde zwischen Tag und Nacht ist Morgen für Morgen die Zeit, wo der Tag angedüstert wird. Da machen sich die Millionen zur Arbeit fertig. Zimmer, Büros und Fabriksäle werden gereinigt und erwidert, in der Badstube nehmen geschäftige Hände den Proberbrauch eines Tages aus den Dufen. Kaffee werden angebeizt, Strahlen gereinigt, Pferde geschnitten und Benzintanks gefüllt.

In den Briefträgerzimmern der Post forstern eifrige Hände die Eingänge der Nacht strahlenweise und die Bahnhofsstraßen durchziehen die ersten Reisenden zu den Morgenzügen. In einer Stunde, in der der Morgen langsam herausdämmert, eine ungeheure Geschäftigkeit, von der wir nichts zu sehen pflegen, weil wir in unseren Säulern und Wohnungen selbst dabei sind, uns tagessfertig zu machen. Und wenn dann jene Stunde, die wohl jetzt zwischen halb 7 und halb 8 Uhr liegt, zu Ende ist, dann öffnen sich wie mit einem Schlage Tausende und aber Tausende von Haustüren und das Heer der Arbeitsmännchen erhebt sich in die Straßen, in die ursprünglich aus der Geschäftigkeit der Nacht die Geschäftigkeit des Tages tritt.

Hausfrauen, herhören!

Wir erinnern an die Lebensmittel-Sammlung (Wundtsammlung), die im ganzen Kreisgebiet Mannheims vom 1. bis 6. November durchgeführt wird und die an euren Opfergeist appelliert.

Richtet die Lebensmittelpakete und kennzeichnet ihren Inhalt mit den Aufklebezetteln.

Mehr Achtung vor den Beisehungsstätten

Nach immer gibt es Menschen, die es eines geringen Ruhens wegen fertigbringen, Blumen von Beisehungsstätten im Urnenhain und auf dem Friedhof zu entwenden. Die Verwaltungen dieser Ruhestätten wachen streng über derartige Freiber, und es konnten in diesem Jahr auch mehrere Diebe gefasst werden. Trotzdem mehren sich aber wieder die Fälle von Blumen-diebstählen, und es ist notwendig, daß alle Volksgenossen auf solche gewissenlose Menschen achten und ihre Feststellung zum Zweck der Bestrafung veranlassen.

Erfolge einheimischer Züchter

Einen großen Erfolg auf der Geflügelschau in Hannover hatte das Mittalied des Geflügelzuchtvereins Almen, Herr Peter Zaher, Habrilt, Mannheim-Neckarau, Neckarauerstraße 43. Er errang mit seinen 18 ausgestellten albedeutschen Kröpfern die höchste Auszeichnung: Vorzüglich mit blauem Band, 3 Ehrenpreise, 6 erste mit 3 Zuschlagspreisen, 1 zweiter Preis, zweimal sehr gut und fünfmal gut.

Planetarium. Am Samstag, 6. November, um 20 Uhr, findet der erste Planetariumabend für die vom Winterhilfswort betreuten Volksgenossen statt. Der künstlerische Teil der Veranstaltung bringt A. Biedert, Duetto und Konzertsätze für Klavier, vorgelesen von Lucie Schumacher und Eugen Schleich.

Die Polizei meldet:

Töblicher Unfall beim Rangieren. Am Samstag gegen 12 Uhr wurde im Rangierbahnhof ein 53 Jahre alter Rangierer aus Heidelberg beim Schmieren von Weichen von einer Rangierabteilung erfasst und ihm beide Beine abgefahren. Auf dem Transport ins Städtische Krankenhaus ist der Verunglückte verstorben. Körperverletzung mit Todesfolge. In der Nacht zum Sonntag wurde bei einer Schlägerei in der Neckarstadt ein 28 Jahre alter Kraftwagenfahrer mit einem Seitengewehr in den Unterleib gestochen und lebensgefährlich verletzt. Der Gefohene ist einige Stunden später im Städtischen Krankenhaus verstorben. Der Täter, der in Notwehr gehandelt haben soll, wurde einstweilen festgenommen.

Tod durch Ertrinken. Am Sonntag früh wurden am Hechtkopf Kleidungsstücke eines aus der Pfalz stammenden, in Frankreich ansässigen Landwirts aufgefunden. Offenbar hat der Eigentümer, der in letzter Zeit in seiner Heimat zu Besuch weilte, den Tod im Rhein gesucht.

Verkehrsunfälle. Im Laufe des Montag ereigneten sich hier 7 Verkehrsunfälle. Dabei wurden 6 Personen verletzt und mehrere Kraftfahrzeuge und Fahrräder zum Teil erheblich beschädigt.

Verkehrsaufsicht. Wegen verschiedener Verletzungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden 45 Personen gebührensichtlich verwahrt und 16 Kraftfahrzeugführer wurden rote Vorfahrtscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung beziehungsweise groben Unfugs wurden 5 Personen zur Anzeige gebracht.

Die Leistungsschau des Buchhandels ist eröffnet

Eine Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Mannheimer Buchhändler als Auftakt zur „Woche des deutschen Buches“

Mit einer würdigen Feier wurde am Montagabend die Leistungsschau des Mannheimer Buchhandels in der „Harmonie“ der Öffentlichkeit übergeben. Ansprachen, Lesungen Mannheimer Dichter und Vorträge des Räte-Redaktionskomitees (Räte-Red., Adolf Ruppert, Fritz Hoffmann und Kurt Lubberger) fügten sich zu einer eindrucksvollen Feierstunde.

„Die Zeit lebt im Buch“

Das Allegro spiritoso aus Haydn's F-dur op. 74 Nr. 2 leitete die Veranstaltung ein. In der Eröffnungsansprache sagte sich Pa. Keitel von dem Wort des Schriftstellers der „Woche des deutschen Buches“, Reichsminister Dr. Goebbels, „Die Zeit lebt im Buch“, ausgehend mit den verschiedenartigen Anwürfen, die heute gegen das Buch erhoben werden, auseinander. Wir wissen, daß das Buch lange ungedeutet in seiner Bedeutung überschätzt wurde, wir erkennen den Vorrang und die stärkere Wirkung des gesprochenen Wortes, das durch den Rundfunk weltweit geworden ist, an. Aber das alles hindert nicht, daß auch das Buch seine Aufgaben in unserer Zeit hat, Aufgaben, die durch nichts abgelöst werden können.

Darum hat sich der nationalsozialistische Staat von vornherein auch seiner angenommen. Er gibt dem Dichter Gelegenheit, zum Volke zu sprechen, er öffnet ihm den Mund und die Feierstunde. Der Dichter begleitet wieder das Leben des Volkes, seinen Jahreslauf und seine Feste. Das Buch aber bewahrt das schöpferische Wort des Dichters, es umschließt das höchste Gut des Volkes, und darum hat der Staat eine Stelle zum Schutz des guten Volkstums und zur Bewahrung des Volkes vom Schlechten geschaffen. Das deutsche Landbuch, deutsche Geschichte und deutsches Menschentum in seiner ganzen Weite zeigt, ist wertvoll, was das Volk gleichgültig lassen muß, bleibt unbeachtet, ausgerottet oder wird alles, was ihm schädlich ist. Wir haben erlebt, daß aus dem Buche fürchtbare Kräfte der Zerstörung



Zur Woche des Deutschen Buches lenken wir mit den obigen Veröffentlichungen zweier Buchzeichen (ex libris, d. h. aus der Bücherei) die Aufmerksamkeit auf eine alte deutsche Klein Kunst, die selbst von den bedeutendsten Meistern (Dürer, Cranach, Holbein usw.) gepflegt wurde. Exlibris kennzeichnen die Besitztümer des Buchbesitzers. Links ein Buchzeichen des Hieronymus Baumgartner, gestochen um 1537, das mit Totenkopf, Sonnenuhr und Standeslos Hinweis auf Baumgartners Gelehrtenhaftigkeit enthält. Rechts das Buchzeichen eines Mediziners aus dem 18. Jahrhundert, der zuerst auf die gesunde Wirkung des Bienenhonigs hingewiesen hat. Sturm (M)

entstehen können. Darum wollen wir wieder das reine Dichtervort. Und auch das Volk will zum Buche. So soll die Leistungsschau den Suchenden Hilfe und Anregung geben, sie soll vor allem auch bei der Auswahl von Geschenken, an die vor Weihnachten jeder denkt, behilflich sein.



Zur Woche des Deutschen Buches lenken wir mit den obigen Veröffentlichungen zweier Buchzeichen (ex libris, d. h. aus der Bücherei) die Aufmerksamkeit auf eine alte deutsche Klein Kunst, die selbst von den bedeutendsten Meistern (Dürer, Cranach, Holbein usw.) gepflegt wurde. Exlibris kennzeichnen die Besitztümer des Buchbesitzers. Links ein Buchzeichen des Hieronymus Baumgartner, gestochen um 1537, das mit Totenkopf, Sonnenuhr und Standeslos Hinweis auf Baumgartners Gelehrtenhaftigkeit enthält. Rechts das Buchzeichen eines Mediziners aus dem 18. Jahrhundert, der zuerst auf die gesunde Wirkung des Bienenhonigs hingewiesen hat. Sturm (M)

geachtete Kräfte. Wir fördern aber auch das Nachbuch, das zur besseren Leistung im Beruf führt und bejeden reiflos das gute erziehende Schrifttum, das der Entspannung und Ruhe dient. Grundfährliche Ablehnung aber erfährt das verlogene Kitschbuch.

Dann ging der Redner näher auf die Aufgaben der Volksbüchereien, die wichtige Vermittler des guten Schrifttums sind, ein. Von der Arme-Leute-Einrichtung wurden sie zur Väderei der Volksgemeinschaft, die jedem Volksgenossen Anregung und Hilfe bietet. Die Unterstützung durch Staat und Gemeinden hat das Ansehen als kulturpolitische Einrichtung wesentlich gesteigert. Der Grundgedanke der Qualität steht oben. Die richtige Auswahl der Bücher ist die beste Vorfährung. Darüber hinaus aber muß die Erziehung zum Buch durch die Zusammenarbeit mit der HJ und den anderen Gliederungen der Partei vorwärtsgetrieben werden. Für Mannheim ist in dieser Richtung noch vieles zu erwarten.

Die Ausstellung

Mit dem Gruß an den Führer schloß Pa. Keitel die Feierstunde. Die Befichtigung der Leistungsschau des Jahres schloß sich an. Den größten Anteil hat die Arbeitsgemeinschaft der Mannheimer Buchhändler. Nach den sachlichen Gesichtspunkten „Arbeitsdienst und Wehrmacht“, „Volkstunde und Volkstun“, „Politik und Geschichte“, „Deutsche Landschaft, weite Welt“ und schließlich „Dichtung und Erzählung“ sind die Werke übersichtlich geordnet. Fortbildung und Unterhaltung kommen beide zu ihrem Recht. Unter den erzählenden Dichtern sind Namen wie Beumelburg, Jöberlein, Trenker, Fonten, Niegel usw. besonders zu betonen.

Eine außerordentlich interessante Schau stellte die Partei zusammen. Sie umfaßt unter dem Leitwort „Die Feier“ alles, was zur nationalsozialistischen Feiertagsgestaltung wichtig ist. Vorträge, Spielmusik und Viederausstellungen. Wertvolle Anregungen aber kann auch die Ausstellung der HJ bieten, die ebenfalls nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet ist. Im ersten Teil zeigt sie alles, was mit der Arbeit der HJ, Sport, Werfarbeit usw. unmittelbar zusammenhängt. Eine weitere Abteilung behandelt Grenz- und Auslandsfragen, darunter vor allem auch die Kolonialfrage. Weltkrieg, Geschichte und Rasse sind andere ordnende Gesichtspunkte.

Den Eltern, die ihren Kindern Bücher schenken wollen, aber gibt vor allem die reichhaltige Sammlung von Jungen- und Junemannbüchern wichtige Hinweise. Es sind Bücher, die bereits aus der HJ geworden, und solche, die in leicht faßlicher, unterhaltlicher Form wertvolle Belehrungen geben können.

Es fehlt selbstverständlich nicht das Märchen. Schriftsteller wie Koeniger, Eos, Marie Hamann, Selma Lagerlöf, Blum, Thoma und Ewald Meuron, der Meister der Tiergedichte, dürften die Gewähr bieten, daß mit ihren Werken der Jugend größere Freude gemacht wird, als mit den leider noch immer nicht ganz ausgestorbenen, einst üblichen Kitschbüchern. Eine schöne Ergänzung zur Ausstellung der Partei, „Die Feier“, bietet schließlich auch die Zusammenstellung „Lied und Wort der HJ“.

Man darf hoffen, daß kein Volksgenosse, der Sinn für das gute Buch hat, sich diese Leistungsschau des Jahres entgehen läßt. Jeder kann dort finden, was er gern lesen und lieben gewinnen wird. Und wer heute noch unfröhlich ist, was ihn fördern und erfreuen kann, wird dort seinen Zweifel bald beheben können. B.

Zum 2. Kammermusikabend

Das Peter-Quartett, Offen, spielt im 2. Kammermusikabend der Mannheimer Kulturgemeinde am Mittwoch, 3. November, in der „Harmonie“, D 2, 6, um 20.15 Uhr. Aus dem Programm: Streichquartett D-dur von Hans Pfitner, Streichquartett a-moll von Robert Schumann, Streichquartett E-dur von Max Regner.

Mannheimer Dichter lesen aus eigenen Werken

Zwei Mannheimer Dichter verschönten die Feier durch Lesungen aus ihren Werken. Gunther Wall sprach fünf eigene Gedichte von bildhafter Naturkraft. Er bringt durch die Betrachtung der Natur auf das Wesen der Dinge, auf erlebnismäßige Deutung im Bereich des Seelischen. Aus seinem Roman „Der Rüstertum am Horizont“, einem geschichtlichen Werk aus der Ortenau, las Friedrich Singer das spannend gestaltete Kapitel vom Kampf der Oesterreicher gegen die Franzosen unter Turanne und dem Siege, der wieder einmal die Gefahr von der so oft bedrängten Heimat an der Grenze abwehrte. Aus dem Zusammenhang von Erlebnis, Landschaft und genauer Kenntnis der Geschichte ist diese Schilderung geworden, die kraftvoll Menschen jener Zeit vor Augen stellt.

Ueber die Bedeutung der Woche des Buches sprach der neue Direktor der Mannheimer Städtischen Bücherei, Dr. Poensgen. Er kennzeichnete sie als Woche der Befinnung auf die große Aufgabe, die das Buch im Rahmen des gesamt-völkischen Lebens hat. Wir haben heute im wesentlichen die Bildungstritte der Vergangenheit, die gläubig, das Buch gehalten das Leben, überwunden. Wir haben erkannt, daß nicht das Wissen als solches, sondern die Leistung, nach Dr. Goebbels Wort: „Die Fähigkeit das Wissen richtig anzusehen“ entscheiden. Aber wenn das Buch damit eine dienende Rolle übernimmt, so ist es deshalb nicht weniger bedeutend. Die Zeit,

in der viele Volksgenossen das Bücherlesen für eine mühsame Beschäftigung hielten, ist fast vorbei. Auch auf dem Lande konnte durch planmäßige Arbeit, durch Vorkübereien und sorgfährige Beratung vielfach Wandel geschaffen werden.

Der Nationalsozialismus hat aber auch der Bewertung des Buches neue Maßstäbe gegeben. Der erste ist unsere Bestaunung, erst an zweiter Stelle tritt der künstlerische Maßstab an das Werk heran. Beiden aber muß das gute Buch genügen. Das schließt die Verpflichtung zur Reinheit der Sprache ein, aber die Reinerung der Sprache bedeutet nicht ohne die lebendige Fühlung mit dem Leben des Volkes. Der Dichter ist Kinder alles dessen, was den deutschen Menschen bewegt. Die Kolbenheer sagt, ist Dichtung Selbstoffenbarung eines Volkes. Das Erlebnis der nationalen Wiedererfarung schuf die Voraussetzungen für die Erneuerung des Schrifttums. Das Erlebnis des Kampfes, des Sieges und des Volkstums an der Grenze wurde künstlerisch wertvoll.

Kurz schilderte Dr. Poensgen die Verhältnisse vor der Nachübernahme und die Geschichte der Erkenntnis deutschen Volkstums in der Romantik bis zur wirklichkeitsfremden, die Einheit des Volkes zerschneidenden Verwirrung in den Nachkriegsjahren. Heute ist das Buch wieder wichtiger Mittel der Volkserziehung, darum spielt das weltanschauliche Buch eine große Rolle, es führt zur vertieften politischen Einsicht und gibt un-

Die neuen Rekruten rückten ein

Trohgemut, — mit dem Koffer in der Hand... / Abschied vom Zivilleben

Kun hat auch für die Angehörigen des Jahrgangs 1914/15 und teilweise auch für die des Jahrgangs 1916 die „Abschiedsstunde“ geschaffen, in der es gilt, dem zivilen Leben Abschied zu sagen und das graue Ehrenkleid des Soldaten anzuziehen. Schon längst hatten die jungen Männer ihren Bestimmungsbefehl, der teilweise auf den 2. November, teilweise aber auch auf den 3. November lautete, in der Tasche und so konnten in den letzten Tagen allerorts mit den Vorbereitungen für die Bestimmungstage begonnen werden.

Die Einberufungen selbst waren nicht einheitlich gehalten, sondern entsprechend den zugeteilten Regimentern verschieden, wobei ja auch Rücksicht auf den Wohnort der einzelnen Einberufenen genommen wurde. Vielfach fuhren die Bestimmungspflichtigen mit ihrem Bestimmungsbefehl als Einzelfahrer auf der Reichsbahn nach dem für den betreffenden Truppenteil zuständigen Bahnhof, um sich dann bei dem Truppenteil selbst zu melden. Nur wo die Zahl der Bestimmungspflichtigen größer war, richtete man Sammeltransporte ein, die an bestimmten Orten zusammengefahren und geschlossen den Kasernen zugeführt wurden.

So gab es am Dienstagvormittag am Rosengarten recht lebhaften Betrieb, als sich dort um die zehnte Morgenstunde die Bestimmungspflichtigen aus Mannheim und Umgebung einfanden, die nun für zwei Jahre bei unseren Eltern ihrer Wehrpflicht genügen wer-

den. Vielfach waren auch die Angehörigen mitgekommen, um das letzte Zusammensein so lange wie nur möglich auszunutzen. Als sich dann um zehn Uhr die Bestimmungspflichtigen in den Wandelhallen des Rosengartens versammelten, wollten vielfach die Angehörigen auch mit in die Räume hinein, wo ihnen jedoch unter der Türe durch Polizeibeamte bedeutet wurde, daß nunmehr das zivile Leben der Eingezogenen abgeschlossen sei und die jungen Leute nun für zwei Jahre voll und ganz der Wehrmacht gehören. Für manche Angehörige war es bitter, denn es befanden sich auch einige Frauen darunter, die ihren jungen Männern das Geleit gegeben hatten und die möglichst lange noch mit ihnen zusammen sein wollten.

In der Wandelhalle selbst gab es dann den Namensaufruf und gar mancher der dort Angezogenen wurde hier mit den ersten militärischen Straßens Kommandos vertraut gemacht. Man lernte gleich das Ausrichten, das Stillstehen — und vor allem — den Schabel halten! Sprechen konnte natürlich nicht geübt werden, auch wenn man gar zu gern mit seinen Nebenleuten seine Gedanken ausgetauscht hätte.

Nach Erledigung der Formalitäten und nach dem Eintreffen des meist aus Unteroffizieren des III. B. 110 bestehenden Abholkommandos, leiteten sich die Wehrpflichtigen mit ihren Köstchen in der Hand in Marsch. Vor dem Rosengarten warteten zwei Bagagewagen der Truppe, auf die dann rasch die Koffer und Köstchen verladen wurden, so daß die jungen Rekruten unbefürdet und ohne Gepäck ihren Marsch zur Kaserne nach Seckenheim antreten konnten. — j —

Kleine badische Nachrichten

Entdeckung eines Himmelskörpers

* Heidelberg, 2. Nov. Auf der Königsstuhl-Sternwarte wurde in der Nacht vom 28. auf 29. Oktober von dem Astronomen Karl Reinmuth auf fotografischem Wege ein sehr schnell laufender, offenbar erdnaher Himmelskörper entdeckt. Das Objekt stand zur Zeit der Entdeckung im Sternbild der Fische. Es wurde nachträglich auf der Sternwarte in Sonneberg auch auf Platten vom 26. und 29. Oktober gefunden. Seine Bewegung und Helligkeit nimmt hiernach sehr stark zu, so daß er sich der Erde noch weiter nähert.

Tödlicher Absturz

Wertheim, 2. Nov. Hier stürzte der ledige 21 Jahre alte Zimmermann Richard Häfner von Kilsheim bei der Erstellung eines Pumpenwärterhauses aus einer Höhe von 3,60 Meter ab und fiel so unglücklich auf den Kopf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. An den Folgen dieser Verletzung ist er im Krankenhaus gestorben. Die Ursache des Sturzes dürfte ein Schwächeanfall gewesen sein.

3,5 Millionen WSW-Abzeichen hergestellt

Pforzheim, 2. Nov. Die Herstellung von 3,5 Millionen Stück der WSW-Abzeichen für die zweite Reichsstrafenstrafsammlung am 14. November bedeutete für die beauftragten Pforzheimer Firmen eine wertvolle Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeit, waren doch viele Arbeitskräfte auf mehrere Wochen beschäftigt, diese originellen Edelstein-Strafmarken herzustellen, die in zwölfstündiger Form einen astronomischen Monat versinnbildlichen.

Gegen einen Baum gefahren

Kastatt, 2. Nov. In der Nähe von Neumalsch fuhr nachts ein mit ausländischen Studenten besetzter Personkraftwagen gegen einen Baum. Der Fahrer zog sich einen Schädelbruch zu, während die drei anderen Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Mit Motorrad tödlich verunglückt

Wahr, 2. Nov. Am Sonntagfrüh wurde in der Nähe von Gundenfingen der 32 Jahre alte Schlosser Wilhelm Reichert aus Gunglhorst bei einem tödlichen Unfall auf dem Motorrad tödlich verunglückt. Der Fahrer zog sich einen Schädelbruch zu, während die drei anderen Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Tod bei der Jubiläumsfeier

Emmendingen, 2. Nov. Von einem jähen Tod wurde Werkmeister Bloedl ereilt. Mitten aus einem für ihn veranstalteten Ehrenabend anlässlich seines fünfzigjährigen Arbeitsjubiläums hat ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gesetzt.

Don umstürzender Tanne getötet

Wonnau, 2. Nov. Der im Walde beschäftigte Edwin Mühlhans aus Wilsdorf wurde von einer niederstürzenden Tanne so unglücklich getroffen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Tödlicher Sturz mit dem Motorrad

Mühlheim, 2. Nov. Am Sonntagabend fuhr der sechzehnjährige E. Weber von Ruzingen auf der Straße nach Weisingen in scharfem Tempo daher. Wählich blockierte anscheinend durch Wurzeln der Reite das Hinterrad, so daß Weber auf die Straße geschleudert wurde. Durch schwere Kopfverletzungen trat alsbald der Tod ein.

Die jungen Schwaben rückten ein

Der Winterhalbjahrgang des Reichsarbeitsdienstes am 1. November eingezogen

* Karlsruhe, 2. Nov. (Eig. Bericht.) Nachdem der Reichsarbeitsdienst bereits am 1. Oktober begonnen hatte, seine am Ende des Sommerhalbjahres bis auf das Führerpersonal leer gewordenen Lager wieder aufzufüllen, rückte am Montag, 1. November, im ganzen Land die neue Mannschaft ein. Von dem Einzug in die Arbeitsdienstlager Durlach und Gröchingen erhalten wir folgenden Bericht:

Am Durlacher Bahnhof trifft im Sonderzug eben wieder ein Trupp ein. Die Neuen kommen aus dem benachbarten Schwabenland. Zum größten Teil sind es Bauernsöhne, die jetzt im Winter in der bäuerlichen Wirtschaft leicht entbehrt werden können.

Mit Koffern und umständlich verschmürten Schachteln schwer beladet, treten sie aus dem Bahnhofsgelände und marschieren singend, wie sich das für angehende Arbeitsmänner gehört, durch Durlachs Straßen nach dem Arbeitslager 4/275 am Fuße des Turmbergs, das frühere Jahrgänge des Reichsarbeitsdienstes mit einfachen Mitteln, aber um so größerer Liebe und Sorgfalt wohnlich ausgestaltet haben. In einer Ecke des weitlen, von den Voraden begrenzten Biercks plätschert inmitten eines sauber gefassten Teiches mit Goldfischen ein kleiner Springbrunnen. Hier im Lager empfangen die Neuen in den nächsten Monaten die Schule des Nationalsozialismus der Tat, der Disziplin und der Kameradschaft.

Es ist gerade Mittagszeit. Und da kommen sie gerade zum Essen, ein angenehmer und, wie wir uns als Gäste des Lagers überzeugen können, sehr nahrhafter Anfang. Nachher wird angebeten. Der Lagerführer, Oberfeldmeister Schaaß, mußtert mit prüfenden Blicken die neue Mannschaft. Es wird allerhand Mühe kosten, dieser Schar Zivilisten äußerlich und innerlich die Ausrichtung zu geben. Zunächst müssen sie ihre Papiere vorweisen und dabei laut und vernehmlich die Fragen nach Name und Herkunft beantworten.

Dann geht es an die Einkleidung. Jeder erhält ein paar dauerhafte wollene Socken, derbe Stiefel und Drillkleidung. Nachher geht es unter die Dusche. Stiefel für Stiefel erfolgt die weitere Einkleidung. Bis morgen Abend hat jeder seine Ausrüstung ziemlich beisammen und sieht äußerlich wenigstens etwas einem Arbeitsmann ähnlich.

Im Lager 5/275 in Gröchingen verlief der erste Tag in der gleichen Weise. Der Lagerführer, Oberfeldmeister Benner, richtete eine kurze, mit soldatischem Humor gewürzte Ansprache an die Mannschaft, nach der manches anfangs anfällige Gesicht schon viel zuverlässlicher den kommenden Dingen entgegenblickte. Die Truppführer übernahmen ihre Mannschaft, teilten den Männern Spinde und Betten zu und gaben ihnen eine Abnung, wie ein vorschrittsmäßig gebautes Bett und ein sauber eingeräumter Spind aussehen muß.

Pforzheim schuf ein Kinderparadies

Eine vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und NS-Volkswohlfahrt

* Pforzheim, 2. Nov. Die Stadt besitzt ein vorbildliches, in seiner Art wohl im Gau Baden einmaliges Haus der NSV, in dem besonders ein Kinderhort, eine Kindergruppe, die Mütterberatung unter der harmonischen Obhut von NSV, Mutter und Kind, der Gemeinde Pforzheim und des Amtes für Volksgesundheit Aufnahme fanden. Angeregt durch die Lehr- und Leistungsdienste der Gemeinden, haben wir dieses ideale Kinderparadies besucht, das nur durch die vorbildliche Zusammenarbeit von Gemeinde und NSV entstehen konnte.

Ein friedliches und entzückendes Bild: Ein Becken neben dem andern und in jedem ein Kleinkind, eines reizender als das andere. Sie sehen uns mit großen erlauchten Augen an, manches verzieht ein wenig den Mund, als wolle es gleich losbrechen. Aber dann sehen sie die Schwester, die sie betreut, die ihnen den „Knuddel“ gibt und die Flasche, die sie wäscht und reinigt — ihre zweite Mutter; denn viele unter ihnen haben die Mutter verloren oder sie muß arbeiten und hat keine Zeit für ihr Kind. Deshalb sind sie hier: Ja, sie strahlen vor Gesundheit, und es wäre um jedes der Kleinen schade, würde es durch mangelhafte Pflege und mangelnde Zeit vernachlässigt. Sie gehdren dem Volk, darum sorgt für sie die Volkswohlfahrt. Hierja bis fünfzig solcher Kleinkinder bis zum zweiten Lebensjahr bleiben hier unweit über den Tag; viele sind auch Tag und Nacht hier — und allen gefällt es

ausgezeichnet. Das sagen sie uns nicht. Wir sehen es.

Blißjauber ist's

So erscheinen uns die heißen Räume, die Kinder und die Schwelmer! Nichts Raffines und Unappetitliches. Mit Andacht wohnen wir dem feierlichen Akt des Töpfengehens der Gröheren bei, die sich blüsch an unserer Freude wieder freuen — und wir bewundern dabei die Schwelmer, die das „so“ mit schöner Selbstverständlichkeit abmachen. Nebenächlich? Eine Mutter wird das betreiben.

In einem Raum der über zwei Jahre alten Möbel und Boden herrscht eine seltsame Anordnung der Betten. Ueber alles gedeckert steht in der Mitte ein starrer Tische aufrecht in seinem Bett. Es ist eine besondere Liebhaberei von ihm, sich von der Wand abzuheben und durch bestimmte rhythmische „Schunkel“-Bewegungen sein Bett als ein schbares und leuchtbares Spielzeug, „seine Gießbahn“, durch das Zimmer zu labieren. Ein anderer sieht unserem Kommen etwas mißtrauisch und verlegen entgegen, ein dunkler Buschkopf, aus dem die Augen fest herausblicken.

„Karl“, sagt die Schwester zwischen Lächeln und Strenge. „Seh dich hin. — Ja, du hast ja das ganze Bett ausgedrückt!“ So ist es: die ganze Einrichtung hatte er emsig und fleißig über den Bettrand hinausbefördert.

Hilfe für die schaffende Frau

Auch im Kinderhort, in dem jetzt gegen

zwanzig Kinder, zum Teil schon Schüler und Schülerinnen, sind herrscht frohes Leben. Hier wird eifrig für das WSW abgestellt und genäht — aber wenn die Sonne scheint, geht es hinaus auf den Balkon oder in den Garten. Sie sind wie die Kleinen hier auf aufgehoben!

Gerade in den Stunden unseres Ganges, wo Frauenarbeit — Textil-, Kartonnagen-, Industrie usw. — an der Tagesordnung ist, ist es ein Kinderparadies von unschätzbare Bedeutung. Die Mütter bringen ihre Kleinen, die dann oebadet und umgezogen werden, um am Abend wieder mit der Mutter beimuskehren.

Ihre Mütter aber können sich gleichzeitig hier in demselben Haus beraten lassen, sich bis achtzehn Frauen aus allen Kreisen besuchen diese Sprechstunden der Mütterberatungsstelle, lassen ihre Kinder waschen, fragen und erhalten über alles Auskunft durch die Helferinnen der NSV.

Mit diesem Besuch traf die Einweihung der achten Mütterküche des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk, Gau Baden, zusammen, deren Arbeit ebenso der Erhaltung und Sicherung unseres Volkes in seinen höchsten Werten: seiner Mütter und seiner Kinder dient. Die Gaufrauenratsleiterin, Frau v. Valz, eröffnete die Schule in einer schlichten Feierstunde, um ihre Gäste dann durch die freundlichen Räume der neuen Schule zu führen.

Fromme Schmuggler festgenommen

Saarbrücken, 2. Nov. Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet: Der Grenzüberwachung ist ein guter Fang gelungen. Gestern Abend erschien an der Grenzübergangsstelle Goldene Bremm ein Autobus mit Pilgern, die von Lourdes kamen und in ihre Heimat Gießhübel bei Ingolstadt zurückkehren wollten. Auf die Fragen der Zollbeamten, ob sich jollpflichtige Waren in dem Autobus befänden, antwortete die Pilgerschar mit „Nein“, jedoch beförderte die pflichtgemäße Untersuchung einen ganzen Haufen von Schmuggelgut zutage. Versteckt im Wagen fand man Öl, Fett, Wein, Sekt, Schokolade, Unterwäsche, Seidenstrümpfe und andere schöne Dinge. Ueber das Unerlaubte ihrer Handlungsweise wußten die Pilger genau Bescheid, da sie die Waren den Blicken der Zollbeamten sorgsam zu entziehen trachteten. Auch beträchtliche Mengen Devisen in Banknoten wurden bei der Durchsuchung vorgefunden. Von den 25 Lourdesfahrern wurden sämtliche Personen bis auf vier festgenommen; das Auto wurde beschlagnahmt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Pfarrer.

Er gab sich als Jude aus

Karlsruhe, 2. Nov. Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den 46jährigen Italiener Carlo M. (Molinari) aus Siebhorn in der Schweiz wegen Bruchs der Reichsverweisung in Lateinzeit mit Babergeraden und erschwerter Urkundenfälschung zu 3/4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war aus Deutschland ausgewiesen worden, hatte dann wieder das Reichsgebiet betreten und sich über ein Jahr lang unter dem Namen Reinhold herumgetrieben und sich als Jude ausgeben. Er suchte hauptsächlich jüdische Familien auf, bei denen er auch übernachtete und lebte vom Verkauf von Hauswaren; er tat dies, um von der Polizei nicht bemerkt zu werden, da er keinen Paß hatte und bei Anabe seiner richtigen Personalia in Deutschland nicht hätte hausieren dürfen. In Karlsruhe wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, als er mit dem Rade auf einem verbotenen Wege fuhr. Er machte einen Fluchtversuch und wurde auf die Wache gebracht, wo das Geheimnis des Pseudojuden geklärt wurde.

Die Münchener Festspiele 1938

Die Nachrichtenstelle der bayerischen Landesregierung teilt mit:

Die Münchener Festspiele 1938 werden mit der bereits angekündigten Uraufführung von Richard Strauß neuer Oper „Friedenstag“ eröffnet. Das weitere Programm der Festspiele steht wiederum Hauptwerke von Richard Wagner, W. A. Mozart und Richard Strauß vor. Von Richard Wagner erscheint anlässlich des 12-jährigen Geburtstages des Meisters nach längerer Pause „Parsifal“ im Festspielplan, weiterhin werden Aufführungen von „Die Meistersinger von Nürnberg“, „Tristan und Isolde“ und „Der fliegende Holländer“ stattfinden. Von W. A. Mozart kommen „Don Giovanni“, „Die Zauberflöte“, „Così fan tutte“ und „Figaros Hochzeit“ zur Aufführung. Neben der Uraufführung „Friedenstag“ bringt die Münchener Staatsoper von Richard Strauß „Der Rosenkavalier“, „Ariadne auf Naxos“ und „Salome“. Mit einer „Italienischen Festwoche“ werden die Festspiele ihren Abschluß finden. In diesem Rahmen sind Aufführungen von Verdis „Aida“ und „Don Carlos“, von Rossinis „Der Barbier von Sevilla“ und von Puccinis „Tosca“ und „Il Trittico“ (Der Mantel, Schwester Angelica und Gianni Schicchi), sowie ein Festkonzert vorgesehen.

Die Festspiele beginnen am 24. Juli und endigen am 7. September 1938.

Düsseldorfer Cornelius-Preis. In Düsseldorf wurde in Gegenwart des Professorenkongresses der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf von Akademiedirektor Professor G. Fahrenkamp der Cornelius-Preis für das Jahr 1937 an die Preisträger übergeben. Die Preisträger sind die Bildhauer Josef Bittermann und Karl Zimmermann, beide in Düsseldorf, der Maler Oswald Bötzig (Düsseldorf) und der Maler Karl Busch (Münster). B.

Geistesgeschichte in Erstaugaben

Eine Ausstellung der Städtischen Schloßbücherei

Das Wort, das der Schirmherr der Woche des deutschen Buches prägte: „Die Zeit lebt im Buch“ gilt nicht nur für die Gegenwart, es führt auch zurück in die geschichtliche Vergangenheit. Das Buch hat damals alle Vorgänge des Lebens begleitet, auch die ephemersten Dinge sind uns aus ihm bekannt. Oft wurde auf sie mehr Sorgfalt verwandt, als auf die überzeitlich großen Schöpfungen des Geistes, die die nationalsozialistische Revolution und Volkserhebung der Deutschen vorbereiten halfen. Mit Ehrfurcht sieht man dann vor den so einfachen, wir dürfen sagen geradezu „billigen“ Erstaugaben der Großen im Reiche des Geistes, in denen zum ersten Male meist nur wenigen Auserwählten die Gedanken, die erst spätere Zeiten erfahren und ganz erfassen werden, verhandelt wurden. Die wenig wollen sie oft zu den Brunkausgaben stimmen, die heute im ehrfamen Bücher-schrank stehen.

Die Städtische Schloßbücherei hat im Rahmen der Woche des deutschen Buches eine Sonderausstellung von Erstaugaben aus der Zeit der deutschen Klassik und Romantik (von etwa 1760 bis 1810) veranstaltet, die eine Geistesgeschichte am ursprünglichsten Beispiel gibt. Alle ausgewählten Werke stammen aus dem Besitz der Schloßbücherei, grundsätzlich wurden nur Erstaugaben und von diesen der Uebersichtlichkeit wegen nur die wichtigsten ausgewählt. Kostbare, sehr seltene sind darunter, die jedem Bibliotheken das Herz aufgehen lassen. Es seien nur die Urausgabe von Goethes „Götter“ aus dem Jahre 1773, die erste Veröffentlichung der Schillerischen „Märchen“ von 1781, Hölderlins erste Ausgabe des „Hyperion“ von 1797, Lessings „Hamburgische Dramaturgie“ und die „Nachrichten“ von Bonaventura (vermutlich Wejel) hervorzuheben. Alle diese Werke erschienen zunächst einmal in kleiner und deshalb

so fettere Auflage, sie wurden manchmal schon im Jahre des Erscheinens nachgedruckt.

In den vier Bänden des Volsales wurden diese Bände nach bestimmten Entwicklungsreihen geordnet. Nach Möglichkeit erscheint jeder Name nur einmal, nur bei Goethe und Schiller mußte man der Vielseitigkeit dieser Großen halber eine Ausnahme machen. Die erste Reihe zeigt das Drama von der „Emilia Galotti“ bis zu Heinrich v. Kleists „Der zerbrochene Krug“. Von Schiller sieht man die Erstaugabe der „Räuber“ mit den Dreierhütchen und das letzte Werk den „Wilhelm Tell“. Die zweite Reihe umfaßt die Entwicklung der epischen Dichtung, des Romans. Sie wird bezeichnet durch Wielands „Abderiten“, die als satirische Schilderung Mannheimer Zustände auch lokales Interesse haben, Karl Philipp Moritz' empfindsamen Roman „Anton Reiser“, Hölderlins „Hyperion“, Jean Pauls „Titan“ Goethes „Wahlverwandten“, E. T. A. Hoffmanns „Kluge des Teufels“ und schließlich als letztes Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts“.

Die Namen Gleim, Claudius, Maler Müller, Bürger, Leopold von Stolberg und Goethe kennen wir wesentlich von der Entwicklung der Dichtung vom ersten freien Persönlichkeitsausdruck bis zu ihrem Höhepunkt. Besonders interessant ist die Reihe volkstümlichen Schrifttums, die Sagen und Märchen einschließt. Die Namen Tieck, Brantano („Des Knaben Wunderhorn“), Görres („Die teutschen Volksschilder“), Gebrüder Grimm und Hauff bezeichnen hier die Entwicklung.

Eine fünfte Reihe zeigt Werke, die den Gedanken der Geistesgeschichte, Kunstkritik und Politik, drei Gebiete, die damals noch engen Zusammenhang hatten, zuweisen sind. Den Beginn macht das „Verzeichnis aller Deutschen Trauer-, Lust- und Singspiele, die im Druck er-

schienen von 1450 bis zur Hälfte des jetzigen Jahrhunderts, gefamlet und Licht gestellet von Johann Christoph Gottscheden“, das 1757 erschien. Bindeleimanns „Geschichte der Kunst des Metrum“, Lessings „Hamburgische Dramaturgie“, Badenochers „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“ (1797) und schließlich der Brüder Schlegels „Charakteristiken und Kritiken“ (1801) sind bestimmend für den Wandel der Anschauung auf geistigem Gebiet. Zwei politische Abhandlungen, die auch für unsere Zeit noch wertvoll sind, stellen Julius Röders „Politische Phantasien“ von 1775 und Ernst Moritz Arndts mannhaftes Werk „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Gränze“ aus dem Kampfjahr 1813 dar.

Eine letzte Reihe zeigt schließlich die Entwicklung der Philosophie und Naturwissenschaften, die damals im entscheidenden Durchbruch stand. Ransis „Kritik der reinen Vernunft“, die 1781 in Wien erschien, Herders „Ideen zur Philosophie der Geschichte“, Schellings „System des Idealismus“ (1800), Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ und Schleiermachers „Ueber die Religion, an die Gebildeten unter ihren Verächtern“ erschließen den Gang der Philosophie. Raum zu erweisen ist die Bedeutung von Alexander v. Humboldts Werk „Versuche über die chemische Zerlegung des Luftstoffs“ von 1799, das wesentlich zur Entstehung neuer naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise führte.

Besonders reizvoll aber ist es auch zu sehen, wie sich der Wandel der Ideen auch in der äußeren Gestaltung des Buches kundgibt. Brunkvoll ausgestattet und großartig gibt sich noch Gottscheds Werk. Je mehr wir uns aber von seiner Zeit entfernen, um so schlichter wird das Buch. Die Illustrationen werden seltener und einfacher, sie verschwinden mehr und mehr. Immer aber sind sie liebevoll von Künstlerhand gestaltet. So macht die Ausstellung aus den Erstaugaben die Zeit unmittelbar lebendig. So schlicht sie sich bietet, so mannigfaltig wird sie dem aufmerksamen Betrachter.

See... In... ab, die de... die abern... lernweise e... die griech... sich mit... Man so... in unfer... sichte... ch abeme... tungen Bra... fünf griech... soeben im... den sind, an... daß es au... romane gib... in den Sch... Je bewege... gestalten, d... von Mensch... chen. Span... Mittelmeer... alles sind... Alltagsol... machen fol... es sich im... das seit vi... macht. Der... registriert... seine Weich... matlos... dieses Schi... „Orion“ ur... kaner ist, de... der berücht... Mitobolom... diente das... tion über... war, man... Lobung. Ein... Dann wo... die „Orion“... Olfsee auf... Hier für U... verloren. W... auf seine d... sah sich noc... und die We... dem ist d... unterwies... an alle Fr... immer Reis... angezettel... schiff ein... Abenteuerer... auf eine b... hängnisvoll... zuliefen... einem V... und gefagt... Rumpfi bal... griechische... Die Gesch... fers begar... Riege „Orion“... Requie Wal... gleich sie p... mit Bombe... glücklich an... von Natrol... kimmerten... leger-König... machen fon... die „Mabe“... vor neue V... spanisch... und man... Rumion... eine Zeit lo... Kontrolle d... ferungen e... Verichten d... trofen, Le... zugunsten d... lencia um... Unternehm... schiff wom... Italiener... verfallte.

Der schlesis... linstraße 9... Bursten... Freunde“ ent...

Die Heimarbeit nimmt weiter zu

Rund 570 000 darin beschäftigt / Brandenburg die „Domäne der Konfektion“

Die Annahme, daß man im Reich den allgemeinen Arbeitermangel die Heimarbeit befähigen und dort tätigen Menschen in den Fabriken einsetzen könne, ist falsch, im Gegenteil, diese für viele Industriezweige heute unentbehrliche Form des Arbeitsprozesses nimmt noch zu.

Zeit dem 15. Februar 1937, dem Tage der letzten Auszahlung, hat sich die Zahl aller in der Heimarbeit Tätigen bis zum 15. September um fast 35 000 erhöht. Waren es damals genau 534 212 Menschen, die einschließlich der mitarbeitenden Familienangehörigen und der fremden Hilfskräfte ihrem Brotverdienst in der Heimarbeit nachgehen, so sind es unter dem 15. September insgesamt 568 447. Von ihnen sind 448 613 eigentliche Heimarbeiter, 45 272 regelmäßig mitarbeitende Familienangehörige und 74 562 fremde Hilfskräfte. Als Charakteristik für die Heimarbeit muß in diesem Zusammenhang noch weiter erwähnt werden, daß diese ergebnisreichen 448 613 Heimarbeiter nicht nur für ebensolche Arbeiter tätig sind, sondern daß sie darüber hinaus noch für insgesamt 108 564 weitere Auftraggeber arbeiten ausführen.

Betrachten wir uns nun die Aufstellung der in Heimarbeit beschäftigten Volksgenossen in einzelne Gewerbezweige, so sehen wir, daß weitaus das stärkste Kontingent auf die Bekleidungsindustrie entfällt. 168 452 Volksgenossen sind hier mit 13 299 regelmäßig mitarbeitenden Angehörigen und 60 505 fremden Hilfskräften für insgesamt 229 310 Auftraggeber in der Heimarbeit tätig. An der regionalen Gliederung steht dabei die Provinz Brandenburg an der Spitze, wo allein insgesamt 107 334 Menschen für 85 235 Auftraggeber in diesem Gewerbezweig arbeiten. In einem Abstand folgt sodann Sachsen, wo 45 797 Menschen für 52 899 Auftraggeber auf dem Gebiet des Bekleidungs-gewerbes in der Heimarbeit tätig sind. In den anderen Teilen des Reiches ist die Heimarbeit für das Bekleidungs-gewerbe nur geringfügig. Das Gesamtbild erhebt jedoch, daß allein in diesem einen Gewerbezweig 37,5 v. H. aller Heimarbeiter, 29,4 v. H. aller mitarbeitenden Familienangehörigen und 81,1 v. H. aller fremden Hilfskräfte schaffen.

Als die zweite Domäne der Heimarbeit kann man das Spinnstoff-gewerbe bezeichnen, wo 144 317 oder 32,2 v. H. aller Heimarbeiter 7749 oder 17,1 v. H. aller mitarbeitenden Familienangehörigen und 8959 oder 12,0 v. H. aller fremden Hilfskräfte für 162 877 Auftraggeber arbeiten. Die stärkste Vertretung weist die Heimarbeit im Spinnstoff-gewerbe in Sachsen auf, wo allein fast 80 000 Heimarbeiter, 2567 mitarbeitende Angehörige und 4732 Hilfskräfte tätig sind. Die Zahl der Auftraggeber beträgt hier 89 897.

Erfolgt in weitem Abstand folgt das Holz- und Schnittholz-gewerbe. Hier arbeiten 20 337 oder 4,5 v. H. aller Heimarbeiter, 4676 oder 10,3 v. H. aller mitarbeitenden Familienangehörigen und 989 oder 1,3 v. H. aller fremden Hilfskräfte für 29 744 Auftraggeber. Seine weiteste Verbreitung hat dieser Erwerbszweig in Bayern einschließlich der Pfalz (etwa 40 v. H. aller Holzheimarbeiter), während Thüringen, Pommern, Nordmark, Westfalen, Hessen und Südwestdeutschland auf diesem Gebiet so gut wie keine Heimarbeiter beschäftigen.

In etwa gleicher Anzahl wie das Holz- und Schnittholz-gewerbe beschäftigt die Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie Heimarbeiter. Insgesamt verdienen hier 20 574 Volksgenossen, das sind 4,5 v. H. aller Heimarbeiter, 4029 oder 8,9 v. H. der mitarbeitenden Angehörigen und 957 oder 1,3 v. H. aller fremden Hilfskräfte bei 31 969 Auftraggebern durch Heimarbeit ihren Lebensunterhalt, die meisten in Mitteldeutschland, wo sich vor allem die Spielwarenherstellung in der Gegend um Sonneberg stark ausbreitet (15 640 Auftraggeber). Wenn auch nicht so stark, aber immerhin ebenfalls durchaus beachtlich vertreten ist die Heimarbeit in der Au-

stufinstrumenten- und Spielwarenherstellung in Sachsen und in Bayern einschließlich der Pfalz.

Endlich wäre noch die Zahl der Heimarbeiter in der Eisen- und Metallherzeugung und -bearbeitung zu nennen, obwohl sie im Verhältnis zu der Zahl aller in diesem Gewerbezweig Tätigen naturgemäß nur wenig ins Gewicht fällt. 21 326 oder 4,8 v. H. aller Heimarbeiter, 3589 oder 7,9 v. H. aller mitarbeitenden Angehörigen und 367 oder 0,5 v. H. der fremden Hilfskräfte sind hier beschäftigt. Die Zahl der Auftraggeber beträgt 25 710. Eine gewisse Vertretung hat dieser Bereich der Heimarbeit überhaupt nur in Westfalen und im Rheinland.

Wir haben hier nur die wesentlichen Gewerbezweige, in denen die Heimarbeit vorkommt.

Aktien weiter abgeschwächt, Renten abbröckelnd

Die bereits am Vortage zu beobachtende Abwärtsbewegung an den Aktienmärkten nahm auch am Dienstag ihren Fortgang. Bei verhältnismäßig geringem Wechsel kam wiederum Material heraus, das in Anbetracht der Zurückhaltung des verhältnismäßig handelt und der Bankensituation erneut auf die Kurse drückt. Vor allem dürfte es sich hierbei um Angaben seitens der Reichsbank gehandelt haben. Wesentlich ist jedoch, daß die bei der gestrigen Schwächung stärker in Mitleidenschaft gezogene WGB-Aktie sich zum ersten Male erholen der drittbesten Aktienmetallurgie um 1/2 Prozent erholen konnte, danach aber wieder 1/2 Prozent dieses Gewinnsteig. Am Rheinmetall, der allgemein auf einen schwächeren Ton schritt, war, erlitten namentlich Hoesch (minus 1/2 Prozent) eine größere Einbuße. Im gleichen Ausmaß waren von Braunsfelden, wieweil die Bergbau Aktie, während die Gewerkschaften um 1/2 Prozent und Deutsche Erdöl 1/2 Prozent erholten. Rastattien blieben ebenfalls verhältnismäßig stabil, während die Aktien der letzten Rastatt 3 Prozent, Rheinmetall um 1 Prozent und Rheinmetall um 1/2 Prozent nach. Von Chemiepapieren konnten sich Farben zunächst erholen, bröckelten aber bald nach Beginn erneut um 1/2 Prozent ab, Chemische von Hoesch um 1/2 Prozent niedriger darunter. Am Markt der Gummi- und Kunststoffaktien, sah man durchwegs Zurückziehen. Von Elektroaktien sind außer den eingangs erwähnten WGB, Schicht und Siemens mit einem Verlust von 1/2 Prozent, die übrigen waren, soweit berichtet, mit Ausnahme von Westa (plus 1/2 Prozent) bis um 1/2 Prozent abgeschwächt. Zehn sind noch fallen (minus 1/2 Prozent), Berliner Wollkäulen (minus 1/2 Prozent), Cremling (minus 1/2 Prozent), Rheinmetall (minus 1/2 Prozent), Teutcher Eisenhandel (minus 1/2 Prozent) mit anderen Rückgängen zu nennen. Ferner erholten sich Bergo um 1/2 Prozent und Zellstoff Waldhof um gleichem Ausmaß. Rheinmetallaktien mußten sich einen Rückgang von 1/2 Prozent gefallen lassen.

Am Rentenmarkt gingen Hilfsaktien anfangs um 1/2 Prozent auf 129 zurück, konnten sich aber bald darauf um 1/2 Prozent erholen. Die Kommunalanleiheausgaben blühte bei einem Zinse von 94,70 5/8 Prozent ein, 1938er Reichsschuldbuchforderungen konnten 1/2 Prozent höher ankommen.

Am Geldmarkt war die Bankeinlage bei 2 1/2 bis 2 1/2 Prozent erneut 1/2 Prozent leichter.

Von Werten lag der Markt mit 12,35 und der Schweizer Franken mit 57,56 etwas schwächer. Der Dollar und der französische Franken waren bei 2,49 beziehungsweise 8,40 unverändert.

Wegen Kürzungen konnte sich verhältnismäßig infolge Rückkäufe eine Erholung durchsetzen. Soweit Zinsschwankungen zu beobachten waren, lagen die vielfach aber dem im Bereiche der Renten. So gingen unter anderem Renten bei 156 1/2, Berlinerteil bei 113 1/2, auf dem Markt von 119 1/2, erreicht hatten, erlitten keine Schwankungen. Im übrigen sah noch Wemden, die sich zeitweise auf 138 1/2, Renten, mit einer Rechtskurve auf 139 zu neigen.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung blieben der Dollar und der französische Franken mit 2,49 beziehungsweise 8,40 unverändert, ebenso der Gulden mit 137,84. Das Pfund bröckelte geringfügig auf 123,55 (12,36) ab. Der Schweizer Franken war bei 57,50 (57,58) härter erhaltend.

Am Goldmarkt war die Stimmung als verhältnismäßig freundlich anzusehen.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung blieben der Dollar und der französische Franken mit 2,49 beziehungsweise 8,40 unverändert, ebenso der Gulden mit 137,84. Das Pfund bröckelte geringfügig auf 123,55 (12,36) ab. Der Schweizer Franken war bei 57,50 (57,58) härter erhaltend.

berausgeriffen, wobei schließlich noch das Nahrungs- und Genussmittel-gewerbe zu nennen wäre, das mit 37 809 Heimarbeitern einen Anteil von 8,4 v. H. mit 5783 mitarbeitenden Angehörigen einen Anteil von 12,8 v. H. und mit 134 fremden Kräften einen Anteil von 0,2 v. H. an dem jeweiligen Reichsbudget hat. Am meisten vertreten ist dabei die Heimarbeit in Niedersachen, was sich durch die dort zahlreich bestehenden Konfektionsfabriken erklärt.

In den anderen Gruppen jedoch, wie in der Industrie der Steine und Erden, in der chemischen Industrie, in der Papierherzeugung und -verarbeitung, im Bekleidungs-gewerbe usw., sind die Zahlen der Heimarbeiter so geringfügig, daß es zu weit führen würde, sie besonders aufzuführen.

Alles in allem aber zeigt diese Uebersicht, daß die Heimarbeit in Deutschland einen Faktor darstellt, der nicht ohne Bedeutung auf die Gesamtsituation des wirtschaftlichen Lebens der Nation bleibt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-M.

Die Wirbelstürme über Westeuropa hat sich weiter abgeflacht, hat uns jedoch mit der Zufuhr leichter Westwinde leichte Unbeständigkeit gebracht, die aber nur zu vereinzelt auftretendem Regen führte. Eine wesentliche Veränderung der Witterung ist vorerst unwahrscheinlich.

Die Aussichten für Mittwoch: Biefach dunstig und meist wolfiges Wetter und nur vereinzelt Ausbreiten von Regen. Temperaturen wenig geändert, veränderliche Winde.

... und für Donnerstag: Fortdauer der biefach dunstigen und meist unbeständigen Witterung, doch leicht abkühlend.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location, 1. 11. 37, 2. 11. 37. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Koblenz, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, 1. 11. 37, 2. 11. 37. Location: Mannheim.

Die Reichsbank Ende Oktober

Berlin, 2. Nov. (AP-Bynt.) In der letzten Oktoberwoche war die Bilanz der Reichsbank durch die Wirtschaft verhältnismäßig stark. Nach dem Stande vom 30. Oktober hat die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um 74,4 auf 5577,7 Mill. Reichsmark zugenommen. Um einzelnen haben sich die Bankaktiva und -passiva um 73,4 auf 5577,7 Mill. Reichsmark, Zombardforderungen um 33,6 auf 43,5 und Reichsschatzaktiva um 6,9 auf 7,3 Mill. Reichsmark erhöht. Am Ende des Monats war es sich nicht um einen Quartalsbilanz handelt, hatte die Kapitalanlage um 84,6 und Ende Oktober vorigen Jahres um 553,9 Mill. Reichsmark zugenommen, nachdem jeweils in den vorangegangenen drei Wochen ein Rückgang der letzten Monatsbilanz um 91,6 Prozent (September 1937) beziehungsweise um 91,2 Prozent (August 1937) beziehungsweise um 80,6 Prozent (September 1936) erfolgt war.

Der Einbruch der fröhlichen Bilanzveränderung wird allerdings gemildert, wenn man berücksichtigt, daß die sonstigen Aktiva in der Berichtwoche um 23,9 Mill. Reichsmark zugenommen sind, und daß außerdem ein Teil der seitens der Reichsbank bei den Reichsbank besicherten Kreditmitteln auf Girokonten liegen geblieben ist; hier handelt es sich um einen Betrag von 85 Mill. Reichsmark. Damit haben sich die gesamten Giroaktiva auf 711,5 Mill. Reichsmark erhöht. Dabei haben besonders die privaten Guthaben stärker zugenommen.

Am Ende des Monats war die Bilanz der Reichsbank durch die Wirtschaft verhältnismäßig stark. Nach dem Stande vom 30. Oktober hat die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um 74,4 auf 5577,7 Mill. Reichsmark zugenommen. Um einzelnen haben sich die Bankaktiva und -passiva um 73,4 auf 5577,7 Mill. Reichsmark, Zombardforderungen um 33,6 auf 43,5 und Reichsschatzaktiva um 6,9 auf 7,3 Mill. Reichsmark erhöht. Am Ende des Monats war es sich nicht um einen Quartalsbilanz handelt, hatte die Kapitalanlage um 84,6 und Ende Oktober vorigen Jahres um 553,9 Mill. Reichsmark zugenommen, nachdem jeweils in den vorangegangenen drei Wochen ein Rückgang der letzten Monatsbilanz um 91,6 Prozent (September 1937) beziehungsweise um 91,2 Prozent (August 1937) beziehungsweise um 80,6 Prozent (September 1936) erfolgt war.

Im ganzen muß natürlich die Beurteilung des Reichsbankvermögens durch die Bilanzveränderung der Reichsbank verhältnismäßig stark. Nach dem Stande vom 30. Oktober hat die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um 74,4 auf 5577,7 Mill. Reichsmark zugenommen. Um einzelnen haben sich die Bankaktiva und -passiva um 73,4 auf 5577,7 Mill. Reichsmark, Zombardforderungen um 33,6 auf 43,5 und Reichsschatzaktiva um 6,9 auf 7,3 Mill. Reichsmark erhöht. Am Ende des Monats war es sich nicht um einen Quartalsbilanz handelt, hatte die Kapitalanlage um 84,6 und Ende Oktober vorigen Jahres um 553,9 Mill. Reichsmark zugenommen, nachdem jeweils in den vorangegangenen drei Wochen ein Rückgang der letzten Monatsbilanz um 91,6 Prozent (September 1937) beziehungsweise um 91,2 Prozent (August 1937) beziehungsweise um 80,6 Prozent (September 1936) erfolgt war.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 2. Nov. (Amtlich.) Dezember 885 Brief; Januar 885 Brief, 879 Geb; März 921 Brief, 916 Geb; Mai 941 Brief, 938 Geb; Juli 955 Brief, 972 Geb. — Tendenz: stetig.

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Location, 1. 11. 37, 2. 11. 37, 3. 11. 37, 4. 11. 37. Locations include Argentinien, Brasilien, Dänemark, England, Frankreich, Griechenland, Holland, Iran, Island, Italien, Japan, Kanada, Kuba, Litauen, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Venezuela.

Frankfurter Effektenbörse. Festverzinsl. Werte 1. 11. 2. 11. 1. 11. 2. 11. Includes entries for Reichsbank, Bayer, Dresdner Bank, etc.

Frankfurter Effektenbörse (continued). Includes entries for Cement, Holz, Eisen, etc.

Frankfurter Effektenbörse (continued). Includes entries for Aktien, Renten, etc.

Frankfurter Effektenbörse (continued). Includes entries for Aktien, Renten, etc.

